

4 Schlussbetrachtung

Im Verlauf dieser Untersuchung wurde versucht, as-Sāwī in die Geschichte der Philosophie in der Islamischen Welt, insbesondere des 11. und 12. Jahrhunderts, einzuordnen und ihn im Diskussionskontext seiner Zeit fassbar zu machen; dies erfolgte in dreierlei Hinsicht, nämlich in biographischer, bibliographischer und historisch-systematischer.

Dazu wurden die verfügbaren historischen Quellen zu as-Sāwīs Leben diskutiert und ausgewertet. Obwohl sich für ihn weder ein genaues Geburts- oder Todesjahr eruieren ließ, konnte eine ungefähre Zeitspanne festgelegt werden, welche den Zeitraum für die Geburt auf etwa 1072–1092 einschränkt, und für das Todesdatum eine Zeit vor 1154. Aufgrund der durch verschiedene Quellen belegten Datierung seines Hauptwerkes *al-Baṣā’ir an-naṣṭriyya* auf die Zeit zwischen 1127–1132 liegt zumindest eine zuverlässige Angabe für seine Hauptwirkungszeit vor (fl. um 1130), die als gesicherter Orientierungspunkt dienen kann. Weiter konnte nachgezeichnet werden, dass as-Sāwī zwar das angesehene Amt eines Richters aufgegeben hatte, um sich seiner Beschäftigung mit wissenschaftlichen und philosophischen Themen zu widmen, aber dadurch keineswegs ein Leben in abgeschiedener Einsamkeit fristete, sondern mit vielen wichtigen Gelehrten seiner Zeit in Kontakt stand und mit diesen über verschiedenste Themen debattierte (dazu gehören etwa as-Šahrastānī, al-Mīhanī, al-Bayhaqī sowie evtl. auch Abū l-Barakāt al-Baġdādī und al-İlāqī) oder weitere als Lehrerfigur beeinflusste (z. B. Ibn Ġaylān, al-Mas’ūdī und evtl. al-Ğili), er sich also aktiv im Rahmen eines gelehrten Netzwerkdiskurses betätigte und von seinen Zeitgenossen als respektable Instanz geschätzt wurde. Zudem hat sich für den überlieferten Bericht, dass er seinen Lebensunterhalt mit der Abschrift von Werken Avicennas verdient habe, ein materieller Beleg auffinden lassen in Form einer Kabuler Handschrift von Avicennas *K. as-Šifā'*, worin ausdrücklich ein auf as-Sāwī zurückgeföhrtes Manuskript als Kollationsgrundlage angegeben wird.

Die bibliographische Übersicht hat gezeigt, dass as-Sāwī zwar kein sehr großes, aber doch ein recht vielfältiges Oeuvre sowohl auf Arabisch als auch auf Persisch hinterlassen hat. Dabei konnten neun arabische und drei persische Texte als authentische Werke as-Sāwīs identifiziert werden; ein bisher as-Sāwī zugeschriebenes persisches Opusculum zur Logik (*Risāla dar manṭiq*) hingegen hat sich als wohl nicht authentisch erwiesen. Dieses dürfte von einem späteren Autor, vermutlich aus dem Umfeld oder der Schülerschaft Fahraddīn ar-Rāzīs, stammen. Als wichtigstes Ergebnis konnte im bibliographischen Teil gezeigt werden, dass es sich bei der bereits von Ibn Abī Uṣaybi'a erwähnten Logikeinführung mit dem Titel *at-Tabṣira* nicht um den von M.T. Dānišpažūh 1958 edierten persischen Logiktext von as-Sāwī handelt, sondern um eine bisher unedierte kleine arabische Abhand-

lung, die in den zwei伊stanbuler Handschriften Carullah 1260 und Fazil Ahmed 793 (darin mit fälschlicher Zuschreibung an ar-Rāzī) überliefert ist; diese Abhandlung wurde von as-Sāwī – wie er in der Einleitung selbst erwähnt – als kurze logische Einführung zuhanden von Fachkollegen aus der islamischen Rechtswissenschaft (*fiqh*) geschrieben. Weiter konnten für das logische Hauptwerk as-Sāwīs (*al-Baṣā’ir an-naṣīriyya*), das bisher nicht in einer kritischen Edition vorliegt, nicht weniger als 16 Handschriften identifiziert werden, auf deren Basis die rege Rezeption dieses Werks – sogar bis ins 18. und 19. Jahrhundert – nachverfolgt werden kann. Von den erhaltenen Werken liegen alle bis auf ein Opusculum (die *Iṭrādāt*) ediert vor, aber auch für letzteres ist eine Edition geplant, resp. bereits in Vorbereitung.

Bereits im bibliographischen Teil ist eine starke Affinität as-Sāwīs zu Avicenna deutlich geworden; ebenfalls hat sich gezeigt, dass as-Sāwī sowohl von zeitgenössischen als auch von späteren Autoren als ein Gelehrter angesehen wurde, der sowohl die philosophische Tradition (*hikma*) als auch die im weiteren Sinne islamisch-religiös geprägte Tradition (*šarī'a*) in gewisser Weise zu verbinden versuchte. Im dritten, historisch-systematischen Teil dieser Arbeit wurde daher das Ziel verfolgt, as-Sāwīs Werk im Hinblick auf die Art und Weise zu untersuchen, wie er die philosophische (primär avicennisch geprägte) Tradition rezipiert, weiterentwickelt und mit anderen Strömungen in Verbindung gebracht hat. Als methodischer Ansatz war dabei leitend, einerseits seine Rezeption und Bearbeitung der Werke Avicennas zu analysieren (im Sinne der Produktion einer „kleineren Harmonie“ innerhalb des vielfältigen avicennischen Oeuvres) und andererseits zu bestimmen, welche anderweitigen Einflüsse über Avicenna hinaus für ihn maßgebend waren und sich in seinen Werken niedergeschlagen haben (im Sinne der Produktion einer „größeren Harmonie“ zwischen der philosophischen und der religiösen Tradition). Dabei hat sich – nebst Avicenna – insbesondere der Einfluss Abū Ḥāmid al-Ġazālīs als wichtig und an verschiedenen Stellen gut erkennbar herausgestellt.

In Bezug auf die „kleinere Harmonie“ konnte nachgezeichnet werden, wie as-Sāwī das vielfältige avicennische Oeuvre in seinen eigenen Werken vergleichend rezipiert und transformiert hat, indem im Rahmen seiner Bearbeitungen bestimmte Positionen aus unterschiedlichen Werken Avicennas gegeneinander abgewogen und miteinander kombiniert werden, wie es etwa bei den Themen des wissenschaftlichen Gegenstandes der Logik oder der Definition der Fall ist, womit man also von einer Harmonisierung oder sogar Hybridisierung der zugrunde liegenden avicennischen Texte sprechen kann. Dazu gehört auch eine „Strukturreform“ im Bereich der Logik, bei der jedoch nicht (wie von H. Ziai und anderen behauptet) von einer „un-aristotelischen“ Neigung as-Sāwīs gesprochen werden sollte, weil as-Sāwī dabei lediglich Tendenzen aufgreift, die bei Avicenna bereits angelegt sind (insbesondere in dessen späteren Werken wie den *Iṣārat* oder der *Maṭiq al-Maṣriqiyīn*); zudem konnte mit einem Exkurs zu *taṣawwur* und *taṣdiq*

aufgezeigt werden, dass diese Grundunterscheidung zwischen begrifflichem Wissen und propositionalem Wissen bereits im Aristotelismus vorhanden und wirksam war und dass deren Akzentuierung in der islamischen Philosophie also nicht eine Abkehr von Aristoteles, sondern eine Weiterentwicklung von dem war, was in den aristotelischen Schriften und deren Kommentaren bereits angelegt war.

In Bezug auf die „größere Harmonie“ hat sich gezeigt, dass as-Sāwī – wie von al-Bayhaqī berichtet – tatsächlich versucht hat, die philosophischen und die islamischen Wissenschaftsbereiche einander näher zu bringen, etwa indem er gezielt Beispiele oder Themen der islamischen Tradition (oft in ganz ähnlicher Weise wie in Werken al-Ġazālīs und daher wohl daraus entnommen) in seine philosophischen Werke eingebettet hat. as-Sāwīs Reaktion auf die Philosophiekritik al-Ġazālīs ist also nicht in Form einer konfrontativen Widerlegung (wie dies etwa von Averroes versucht wurde) zu verorten, sondern vielmehr im Sinne einer Synthese mittels Einbezug von Elementen mit islamisch-religiösem Hintergrund. Es findet somit eine (partielle) Annäherung oder Angleichung des philosophischen Diskurses an den Diskurs der religiösen Sphäre statt, jedoch stets unter Beibehaltung der wesentlichen Elemente der philosophischen Inhalte. Interessant ist, dass sich damit eine Tendenz manifestiert, die im Laufe des 12. Jh. am anderen Ende der islamischen Welt, nämlich in Andalusien, ebenfalls wirksam war, und zwar bei Ibn Ṭufayl, in dessen *Risālat Hayy ibn Yaqzān* ebenfalls – jedoch auf eine ganz andere Weise – der Versuch unternommen wird, eine Synthese zwischen Philosophie und islamisch-religiösen Inhalten zu schaffen, wobei sich bei Ibn Ṭufayl allerdings als wichtiges Element auch noch eine sufische Dimension dazugesellt, die bei as-Sāwī in vergleichbarer Form nicht vorhanden ist.

Weiter haben sich keine Anhaltspunkte ergeben, die dafürsprechen würden, as-Sāwī als Vorläufer der von as-Suhrawardī ausgehenden *iṣrāqī*-Philosophie zu identifizieren; vielmehr hat sich gezeigt, dass es sich bei as-Sāwī um einen Autor handelt, der weitgehend in der Tradition Avicennas steht und durch seine eigenen Werke für die Verbreitung und exegetische Erschiebung derselben einen wichtigen Beitrag geleistet hat. Dies nicht zuletzt auch durch seine drei persischen Werke, die im Rahmen der Etablierung des Persischen als Wissenschaftssprache als wichtige frühe Vorbilder zu verorten sind. Wollte man von as-Sāwī als einem ‚Vorläufer‘ für eine bestimmte spätere Entwicklung oder einen prägenden Autor sprechen, müsste man in Bezug auf die Synthese oder den (produktiven) Austausch zwischen philosophischen und islamisch-religiösen Wissenschaften vielleicht eher an eine Figur wie den schillernden und kontroversen Faḫraddīn ar-Rāzī denken (welcher auf as-Sāwī, insbesondere in seinen logischen Werken, tatsächlich ab und zu Bezug nimmt).

Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist erfüllt, wenn dadurch eine Ausgangsbasis geschaffen wird für die weitere Erforschung von as-Sāwī, dessen Rezeption in den folgenden Jahrhunderten sowie allgemein der nach-avicennischen Philosophie, und wenn zu diesem Zweck hier einige neue Aspekte beigetragen werden konnten.